



## Konfrontative Religionsausübungen von muslimischen Schülerinnen und Schülern

### Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten

*Michael Kiefer*

- › Der Mord an dem französischen Lehrer Samuel Paty hat die Diskussion um konfrontative Religionsausübungen von muslimischen Schülerinnen und Schülern auch in Deutschland wieder entfacht.
- › Radikalisierung und konfrontative Religionsausübung sind auch an deutschen Schulen ein Thema. Oft wirken hier aber jugendspezifische Aspekte, einschneidende Lebensereignisse, Gruppeninteraktionen und islamistische Agitation zusammen.
- › Die Schule ist für Radikalisierungsprävention ein äußerst wichtiger Ort, weil nur hier alle jungen Menschen zwischen dem sechsten und achtzehnten Lebensjahr erreicht werden.
- › Im Bereich der selektiven und indizierten Extremismusprävention bietet sich auch im schulischen Kontext das Handlungskonzept der „Neuen Autorität“ an.
- › Um effektive Radikalisierungsprävention betreiben zu können, benötigen Schulen aber langfristige Konzepte und professionelle Fachkräfte. Die bisherige Fokussierung auf ausgewählte Leuchtturmprojekte ist wenig zielführend. Notwendig ist vielmehr eine Stärkung der Regelstrukturen.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	2
2. Islamismus in der Schule – Prävention gegen was? .....	2
3. Präventives und intervenierendes Handeln in schulischen Kontexten – Was tun gegen Islamismus? .....	4
4. Fazit .....	5
Impressum .....	7

### 1. Einleitung

Nach dem Mord an dem französischen Lehrer Samuel Paty Mitte Oktober 2020 gab es an einer Berliner Schule einen höchst bedenklichen Vorfall. Ein elfjähriger Schüler, der im Vorfeld schon mit Gewaltäußerungen aufgefallen war, drohte einer Lehrerin mit der Enthauptung. Dieser Vorfall sorgte für breite mediale Resonanz und warf die Frage auf, ob der radikale Islam mittlerweile auch in deutsche Klassenzimmer Einzug gehalten habe.<sup>1</sup>

Islamisierung im  
Klassenzimmer?

---

Islamistische Haltungen und Vorfälle mit muslimischen Schülerinnen und Schülern stellen mit Sicherheit nicht an allen Schulorten ein Problem dar. Aber es gibt zum Teil gravierende Probleme. Dies zeigen unter anderem die Zahlen des Modellprojektes „Clear – Clearingverfahren gegen Radikalisierung“, das von 2016 bis 2019 in Nordrhein-Westfalen und Berlin durchgeführt wurde.<sup>2</sup> An dem Modellprojekt nahmen sechs große Schulen der Sekundarstufe II, darunter drei Berufskollegs, mit insgesamt ca. 11.000 Schülerinnen und Schülern teil. Im ganzen Projektzeitraum (dreieinhalb Jahre) gab es 63 Hinweise auf extremistische Verhaltensweisen. Zwanzig Meldungen bezogen sich auf mögliche Vorkommnisse mit gemutmaßten rechtsextremen Hintergründen, 43 Meldungen bezogen sich auf mutmaßlich islamistische Hintergründe. Nach der Prüfung durch das schulische Clearing-Team ergaben sich 30 tatsächliche Fälle, bei denen zum Teil auch Sicherheitsbehörden hinzugezogen werden mussten. Elf Fälle waren im Phänomenbereich Rechtsextremismus angesiedelt, neunzehn Fälle im Bereich Salafismus/Islamismus.<sup>3</sup>

Diese Zahlen zeigen, dass zu einer Dramatisierung zwar kein Anlass besteht, Fälle von islamistischer Radikalisierung in schulischen Kontexten aber durchaus vorkommen und ernstgenommen werden müssen. Schulen benötigen daher präventive Konzepte und Interventionsformate, um dieses Phänomen in den Griff zu bekommen.

Ein ernstzu-  
nehmendes  
Problem

---

### 2. Islamismus in der Schule – Prävention gegen was?

Wer Islamismus in schulischen Kontexten mit präventiven Konzepten bekämpfen möchte, benötigt eine fundierte Wissensbasierung. Das deutsche Jugendinstitut (DJI) spricht in diesem Kontext von drei Aspekten: erstens muss klar sein, wie das beobachtete Verhalten einzuordnen ist, zweitens sind Kenntnisse über die bedingenden Faktoren erforderlich und drittens sind Gegenstrategien und Handlungsformate zu entwickeln.<sup>4</sup>

Bereits der erste Punkt bringt eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Hier geht es wesentlich um die Fragen, was verhindert werden soll und welche Phänomene als problematisch angesehen werden. Im Kontext von Religion und Religionsausübung gilt es präzise zu klären, was „normale“ Religiosität bzw. religiöses Verhalten ist und wo genau eine problematische Abweichung beginnt. Die Beantwortung dieser Fragen ist oft nicht einfach. Beispielsweise

Religiös oder radikal?

---

wird in Schulen viel über den Sinn und Zweck des Fastens im Ramadan diskutiert. Dies kann unproblematisch verlaufen. Es können aber auch Situationen der Bedrängnis entstehen, wenn Fastende Nicht-Fastenden Pflichtvergessenheit unterstellen und ihnen vorhalten, sie seien keine „richtigen“ Muslime. In letzterem Fall kann man durchaus von einer konfrontativen Religionsausübung sprechen, die die negative Religionsfreiheit der nicht fastenden Musliminnen und Muslime verletzt. Dies darf eine Schulleitung nicht hinnehmen. Das Beispiel zeigt aber auch, dass jeder gemutmaßte Vorfall mit einem problematischen Hintergrund mit sehr viel Sorgfalt und möglichst im Mehraugenprinzip betrachtet werden muss. Hierbei muss zunächst geklärt werden, was genau und mit wessen Beteiligung geschehen ist.

Der zweite Punkt bezieht sich auf die bedingenden Faktoren eines negativen Ereignisses. Wenn eine 15-jährige muslimische Schülerin mitteilt, dass sie nicht an einer mehrtägigen Klassenfahrt teilnehmen möchte, sagt dies noch nichts über die Motive und Hintergründe aus. Aus pädagogischer Perspektive scheinen vorschnelle Interpretationen und damit verbundene Motivzuschreibungen wenig ratsam. Hier gilt es zunächst zu klären, wer diese Entscheidung getroffen hat. Haben die Eltern Druck ausgeübt? Wenn ja, was sind die Gründe der Besorgnis bzw. der Ablehnung? Oder handelt es sich um eine Entscheidung der Schülerin? Sollte dies der Fall sein, wäre zu erkunden, welche Motivlagen den Entscheidungsprozess beeinflusst haben. Durch behutsames Nachfragen und eine offene dialogische Haltung können häufig Bedenken ausgeräumt werden. Denkbar ist aber auch eine Situation, in der die Schülerin mit Vehemenz und Unnachgiebigkeit auf ihre Sicht der Dinge besteht. Dies kann mit Konfliktsituationen einhergehen und stellt für die pädagogischen Fachkräfte eine Herausforderung dar.

In solchen Fällen muss aber auch mitbedacht werden, dass junge Menschen in der Adoleszenz zu einer radikalen Performance neigen können. Seit langem ist bekannt, dass die Entwicklung einer Ich-Identität Eltern, das soziale Umfeld und folglich auch die Schule vor große Herausforderungen stellen kann.<sup>5</sup> Die Phase der Adoleszenz ist eine Zeit „der intensiven Suche nach sich selbst und anderen Gewissheiten“<sup>6</sup> und kann mit Destabilisierung, Desintegration, Ratlosigkeit, Haltlosigkeit, Protest, Euphorie, Hoffnungslosigkeit und Provokation einhergehen.<sup>7</sup> Dies bedeutet auch, dass ein Protestverhalten, welches mit islamistischen Sichtweisen hinterlegt ist, nicht als Ausdruck einer verfestigten Haltung betrachtet werden sollte. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass es sich um ein der Adoleszenz geschuldetes passageres Phänomen handelt.

Die skizzierten Beispiele zeigen, dass eine radikale Performance in schulischen Kontexten viele Ursachen haben kann. Die Radikalisierungsforschung konnte mittlerweile nachweisen, dass im Regelfall nicht von einer monokausalen Verursachung ausgegangen werden kann.<sup>8</sup> Prozesse der Radikalisierung sind in der Regel durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Hierzu zählen unter anderem die bereits angedeuteten jugendspezifischen Aspekte, kritische Lebensereignisse, Gruppeninteraktionen und auch islamistische Agitation, die oft sehr zielgenau Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund adressiert. Eine lineare Kausalität mit nur einem Wirkfaktor ist eher unwahrscheinlich. Im Regelfall liegen vielmehr komplexe zirkuläre Kausalitäten vor. Für die präventive und auch intervenierende Praxis bedeutet dies, dass mit unspezifischen und generalisierenden Maßnahmen und Programmen keine hohe Wirksamkeit erzielt werden kann. Vielmehr sind passgenaue Formate gefragt.

Bedingungsfaktoren  
der Radikalisierung

---

Radikalisierung  
und Adoleszenz

---

Unspezifische  
Maßnahmen haben  
geringe Wirkung.

---

### 3. Präventives und intervenierendes Handeln in schulischen Kontexten – Was tun gegen Islamismus?

Die Schule ist für Radikalisierungsprävention der ideale Ort. Nur in den schulischen Lernorten werden alle jungen Menschen zwischen dem sechsten und achtzehnten Lebensjahr erreicht. Folglich bestehen über einen langen Zeitraum vielfältige Möglichkeiten, um auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Einfluss zu nehmen. Die Prävention gegen Islamismus in schulischen Lebenswelten ist dabei kein neues Thema. Bereits 2007 startete die Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit weiteren Trägern das Modellprojekt „Jugendkultur, Religion und Demokratie – Politische Bildung mit jungen Muslimen“. Im Rahmen des Projektes wurde erstmalig bundesweit ein Newsletter herausgegeben, der sich explizit an pädagogische Fachkräfte in Schule und Jugendhilfe richtete. Der Newsletter informierte über aktuelle Entwicklungen im Bereich des Islamismus, über Debatten zum Islam und über jugendkulturelle Aspekte.<sup>9</sup>

Der Aufstieg des sogenannten Islamischen Staates und die Ausreisen junger Menschen nach Syrien und Irak, darunter auch einige Schülerinnen und Schüler, zeigten überaus deutlich, dass in allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern eine umfassende und professionelle Extremismusprävention erforderlich ist. Im Fokus der Betrachtungen standen, beginnend ab dem Jahr 2014, deshalb auch zunehmend die Schulen. In Bund, Ländern und Kommunen wurden ab diesem Zeitraum zum Teil erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Trias der Radikalisierungsprävention (universell, selektiv und indiziert) mit dem Schwerpunkt Islamismus zu implementieren und weiterzuentwickeln.

Im Bereich der universellen Prävention, die über keine Zielgruppenspezifika verfügt und sich folglich an alle Schülerinnen und Schüler richtet, gab es bislang die meisten Maßnahmen und Modellprojekte, die überwiegend aus den großen Bundesprogrammen „Demokratie leben!“ und „Nationales Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus“ finanziert wurden. Von besonderer Bedeutung in schulischen Kontexten ist das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgelegte Programm „Respekt-Coaches/Anti-Mobbing Profis“, das derzeit von den Jugendmigrationsdiensten (JMD) an mehr als 190 schulischen Standorten bundesweit durchgeführt wird. Das Programm fokussiert explizit auf religiös begründeten Extremismus (z. B. Salafismus und weitere Strömungen des Islamismus). Im Zentrum des Programms steht die Erarbeitung und Durchführung eines auf die jeweilige Schule zugeschnittenen Präventionskonzepts. Teil des Konzepts ist ein Maßnahmenfächer, der vielfältige Angebote umfasst. Hierzu zählen Gruppenangebote, Netzwerkarbeit mit schulischen und außerschulischen Partnern und individuelle Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler. Die Maßnahmen zielen auf eine Förderung der Ambiguitätstoleranz und auf einen konstruktiven und wertschätzenden Umgang mit unterschiedlichen Weltanschauungen und Lebensweisen. Durchgeführt wird das Programm von pädagogischen Fachkräften, die insbesondere mit den Methoden der Sozialen Arbeit vertraut sind.

Wenn in den vergangenen Jahren über Prävention gegen Islamismus an schulischen Lernorten diskutiert wurde, geriet häufig der Islamische Religionsunterricht in den Fokus der Betrachtungen. Auch wenn das relativ neue Fach nicht in erster Linie der Extremismusprävention dienen soll, wird dem Unterrichtsangebot eine präventive Wirkung zugesprochen. Gestützt wird die Annahme, nach der eine solide religiöse Bildung auch gegen Radikalisierung schützt, von der Beobachtung, dass junge Menschen, die in gewalttätige islamistische Milieus abgerutscht sind, nicht selten über nur sehr geringe Kenntnisse der islamischen Religion verfügen. Belegt wird dies unter anderem durch eine Studie des Forschungsnetzwerks Radikalisierung und Prävention (FNRP), in der die WhatsApp-Kommunikation einer jugendlichen Attentätergruppe untersucht wurde.<sup>10</sup>

Islamismus-  
Prävention an  
Schulen ist kein  
neues Thema.

Die Erarbeitung  
schulischer  
Präventionskonzepte

Islamischer  
Religionsunterricht  
gegen Islamismus

Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass ein Islamischer Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zur Dekonstruktion islamistischer Narrative leisten kann. Ein moderner Religionsunterricht vermittelt unter anderem Methodenkompetenzen, die einen reflektierten Umgang mit religiösen Inhalten ermöglichen sollen. So zielt der Kernlernplan der Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen auf die Vermittlung und Anwendung fachspezifischer hermeneutischer Verfahren, mit deren Hilfe die Vielfalt der Ausdrucksformen in den islamischen Quellentexten und Traditionen erschlossen werden kann.<sup>11</sup> Konkret bedeutet dies, dass mit einem historisch kritischen Ansatz islamische Quellen in ihrer Mehrdeutigkeit erschlossen werden können. Diese Methodik kann zeigen, dass eine literalistische, einwertige Lesart des Korans, die von Islamisten gleich welcher Couleur angewandt wird, zu erheblichen Bedeutungsverlusten, Verzerrungen und Verfälschungen führen kann.

Im Bereich der selektiven und indizierten Prävention erscheint für den schulischen Kontext insbesondere das Handlungskonzept der „Neuen Autorität“ zielführend. Dieses Konzept wurde ursprünglich von dem Psychologen Haim Omer für Eltern entwickelt, die sich im Umgang mit ihren schwer verhaltensauffälligen Kindern überfordert zeigten. Mittlerweile findet es auch beim schulischen Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern und in der schulischen Radikalisierungsprävention Verwendung. So arbeitet das bereits erwähnte Projekt CleaR seit einigen Jahren erfolgreich mit dem Methodenfächer des Konzepts. Zentrales Ziel ist es, Erziehende darin zu unterstützen, ihre Handlungsfähigkeit und Wirksamkeit wiederzuerlangen. Die Handlungsmaxime lautet: „Wir geben dir nicht nach, und wir geben dich auch nicht auf!“<sup>12</sup> Erreicht werden soll dies unter anderem durch eine verstärkte Präsenz auf drei Ebenen: der physischen, der emotional-moralischen bzw. intentionalen und der systemischen.

Die physische Präsenz bezeichnet die deutlich wahrnehmbare Anwesenheit der Erziehenden im Alltag ihrer Anvertrauten. Die emotional-moralische und intentionale Präsenz steht für „eigenes moralisches und persönliches Selbstvertrauen“.<sup>13</sup> Es geht hier um die innere Überzeugung von der Richtigkeit des eigenen Handelns. Diese Haltung gilt es in Mimik, Gestik und Verhalten deutlich zu vermitteln. Von sehr großer Bedeutung ist ferner die systemische Präsenz. Sie bezieht sich auf die Fähigkeit zur Kooperation und zum gemeinsamen Vorgehen. Ein intensiver Austausch zwischen allen Beteiligten soll in Krisensituationen ein klares und eindeutiges Auftreten ermöglichen.

#### 4. Fazit

Konfrontative Religionsausübung und Islamismus stellen an manchen Schulen ein ernstzunehmendes Problemfeld dar. Entgegen der verbreiteten Wahrnehmung wird dieses Problem aber bereits seit einigen Jahren offen thematisiert und analysiert. Außerdem wurde bereits eine Reihe von Gegenmaßnahmen entwickelt und zum Teil praktisch erprobt. Dabei hat sich gezeigt, dass die betroffenen Schulen vor allem gut abgestimmte und langfristige Präventionskonzepte benötigen, die von professionellen Fachkräften durchgeführt werden. Diese können nur erfolgreich sein, wenn ausreichende personelle Ressourcen in der Schulsozialarbeit und im Kollegium vorhanden sind. Genau hier besteht noch erheblicher Handlungsbedarf. Die großen Bundesprogramme wie z. B. „Demokratie Leben!“ behandeln den Bereich der Radikalisierungsprävention weitgehend als einen Sonderbereich, in dem hochspezialisierte Träger an Einzelprojekten arbeiten. Diese Fokussierung auf ausgewählte Leuchtturmprojekte ist in der Breite wenig zielführend. Notwendig ist vielmehr eine Stärkung der Regelstrukturen. Jugendhilfe und Schule arbeiten bereits seit Jahrzehnten nach hohen qualitativen Standards. Insbesondere die Schulsozialarbeit wird immer bedeutsamer. Hier sollten Bund, Länder und Kommunen deutlich mehr finanzielle Mittel bereitstellen.

Das Konzept der  
Neuen Autorität

---

Präsenz, Selbstver-  
trauen und Klarheit

---

Präventionsarbeit  
braucht eine  
Stärkung der  
Regelstrukturen.

---

- 
- 1 Thiel, Tomas: Der Prophet im Klassenzimmer, unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/der-prophet-im-klassenzimmer-islamismus-an-deutschen-schulen-17036286.html> (07.01.2020).
  - 2 Der Autor war als Projektleiter tätig.
  - 3 Kiefer, Lisa: Fallarbeit, in: AGB e. V. (Hg.): CleaR – Clearingverfahren gegen Radikalisierung. Praktische Handreichung zur Radikalisierungsprävention in schulischen Kontexten, Düsseldorf 2019, S. 42.
  - 4 Holthusen et al.: Über die Notwendigkeit einer fachgerechten und reflektierten Prävention, in: DJI Impulse 2, 2011, S. 23.
  - 5 Erikson, Erik H.: Kindheit und Gesellschaft, Stuttgart 1999.
  - 6 Auchter, Thomas: „Hey, Alter, was guckst Du?“. Zur Psychoanalyse von Adoleszenz und Gewalt, in: Traxl, Bernd (Hg.): Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Psychodynamisches Verständnis und therapeutisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, Frankfurt a. M. 2017, S. 46.
  - 7 Ebd.
  - 8 Siehe hierzu unter anderem die Ergebnisse des Forschungsnetzwerks Radikalisierung und Prävention (FNRPP) unter: [https://www.islamische-theologie.uni-osnabrueck.de/hintergrundseiten/handlungsempfehlungen\\_und\\_podcast\\_religion\\_als\\_faktor\\_der\\_radikalisierung.html](https://www.islamische-theologie.uni-osnabrueck.de/hintergrundseiten/handlungsempfehlungen_und_podcast_religion_als_faktor_der_radikalisierung.html) (29.12.2020).
  - 9 Alle Newsletter, die von 2007 bis 2011 herausgegeben wurden, können unter folgendem Link eingesehen werden: <https://www.bpb.de/jugendkultur-islam-und-demokratie/> (21.01.2021).
  - 10 Kiefer, Michael et al.: „Lasset uns in sha ´ a Allah ein Plan machen“ – Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe, Wiesbaden 2018, S. 56.
  - 11 Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan für die Sekundarstufe II, Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen, Islamischer Religionsunterricht unter: [https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp\\_SII/KLP-GOST-Islamischer\\_Religionsunterricht\\_Online-Endfassung\\_2016-08-01\\_.pdf](https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/KLP-GOST-Islamischer_Religionsunterricht_Online-Endfassung_2016-08-01_.pdf) (02.01.2021).
  - 12 Körner, Bruno et al.: Das Konzept der Neuen Autorität oder: „Stärke statt (Ohn)Macht“, in: Körner, Bruno et al. (Hg.): Neue Autorität. Das Handbuch, Göttingen 2019, S. 16.
  - 13 Ebd. S. 25.

## Impressum

### Der Autor

Dr. Michael Kiefer studierte Islamwissenschaften, Politikwissenschaften und Philosophie an der Universität Köln. Seit 2019 vertritt er die Professur für „Soziale Arbeit und Migration“ an der Universität Osnabrück. Darüber hinaus arbeitet Kiefer bei einem Jugendhilfeträger in Düsseldorf. Dort leitete er unter anderem das Projekt „CleaR – Clearingverfahren gegen Radikalisierung“.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

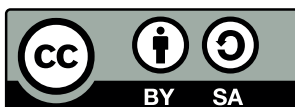
#### Dr. Andreas Jacobs

Leiter Gesellschaftlicher Zusammenhalt  
Analyse und Beratung  
T +49 30 / 26 996-3744  
[andreas.jacobs@kas.de](mailto:andreas.jacobs@kas.de)

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2021, Berlin  
Gestaltung & Satz: yellow too, Pasiak Horntrich GbR  
Druck: copy print Kopie & Druck GmbH, Berlin  
Printed in Germany.  
Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-867-4



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite  
© Monkey Business/AdobeStock